

Kolonialismus und Rassismus

5 Kolonialismus ist – grundsätzlich gesprochen – ein Herrschaftsverhältnis, bei dem die kolonisierten Menschen in ihrer Selbstbestimmung beschränkt, fremdbestimmt und zur Anpassung an die (vor allem wirtschaftlichen und politischen) Bedürfnisse und Interessen der Kolonisierenden gezwungen werden. Den meisten Kolonisierenden war ein Unwille
10 gemein, die unterworfenen Gesellschaften kulturell und politisch zu akzeptieren oder gar diesen entgegenzukommen und sich den Verhältnissen vor Ort anzupassen. Kolonialismus war kein einheitlicher Prozess, sondern unterschied sich nach Zeitpunkt, Region und kolonisierender Macht. Er hatte globale Bedeutung. Kolonisierung begann oftmals mit der Exploration von Gebieten, der Anbahnung von Handelskontakten oder der Missionierung.
10 [...]

Auch nach dem Ende einer formalen Kolonialherrschaft wirkten koloniale Strukturen nach. Zum einen regional, weil die Eliten in vielen unabhängig gewordenen Staaten auf eine Form der Politik setzten, die sich von der der Kolonialzeit nur wenig unterschied und insbesondere oftmals eine nationalistische Politik fortsetzte, die weiterhin bestimmte ethnische Gruppen
15 marginalisierte. Zum anderen auch überregional, weil ökonomische und kulturelle Ausbeutungsstrukturen weiter Bestand hatten. [...] Koloniale Ideologien führten auch in Staaten ohne formale Kolonialgeschichte zu Strukturen, bei denen Teile der Bevölkerung einem innerstaatlichen machtpolitischen Ungleichgewicht ausgesetzt waren oder sind.[...]

20 Postkolonial bezeichnet zum einen die Situation und Epoche nach dem formalen Ende des Kolonialismus, zum anderen bedeutet es auch einen theoretischen Zugriff und eine programmatische Forderung. Postkoloniale Perspektiven setzen auf eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit Rollenbildern und Machtstrukturen, die ihren Ursprung im Kolonialismus haben.

25 Die Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) definiert Rassismus als „die Überzeugung, dass ein Beweggrund wie Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Staatsangehörigkeit oder nationale oder ethnische Herkunft die Missachtung einer Person oder Personengruppe oder das Gefühl der Überlegenheit gegenüber einer Person oder Personengruppe rechtfertigt“. Dies beinhaltet die Zuschreibung kultureller und
30 psychologischer Eigenschaften aufgrund bestimmter äußerer Merkmale wie beispielsweise der Hautfarbe.

Kolonialismus und Rassismus besitzen eine große Schnittmenge. Der neuzeitliche Kolonialismus (ab ca. dem 15. Jahrhundert) war zunehmend beeinflusst von einem Selbstverständnis der kulturellen Höherwertigkeit (theologisch, technologisch, biologisch) der Angehörigen der Kolonialmächte. In der kolonialen Denkweise war die Vorstellung verankert,
35 dass die Bevölkerung außerhalb Europas eine andersartige geistige und körperliche Ausstattung habe, aufgrund derer sie nicht zu gleich hohen (Kultur-)Leistungen fähig und daher eine Gleichberechtigung mit anderen (europäischen) Kulturen ausgeschlossen sei. Daraus formulierten etwa europäische Kolonialmächte für sich einen „Zivilisations- und Führungsauftrag“ anderen Teilen der Welt gegenüber, rechtfertigten in der Praxis aber vor
40 allem Fremdbestimmung und Ausbeutung.

(aus: Deutscher Museumsbund, e.V., Leitfaden. Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen, Berlin 2021. <https://www.museumsbund.de/publikationen.>, S. 24ff.)